

S17

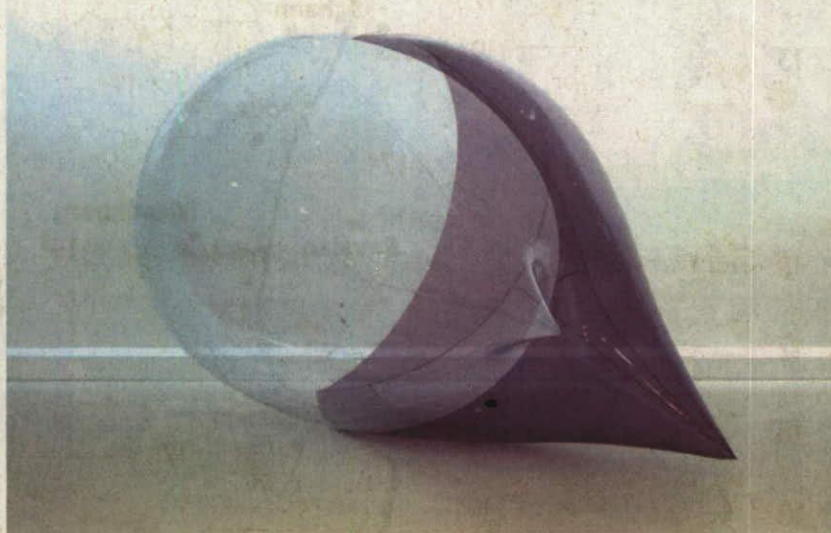
Vom Sehen und Gesehenwerden: Martin Walch stellt in Feldkirch aus

«**Lichtblicke**» Die Wahrnehmung des Menschen steht im Zentrum der Arbeiten von Martin Walch. Wie verläuft der Blickkontakt, wenn sich Menschen begegnen?

Mit diesem Phänomen beschäftigt sich der Liechtensteiner Künstler in der Johanniterkirche in Feldkirch, wie die Organisatoren mitteilten. Meterhohe luftgefüllte Plastikskulpturen machen dabei die Sehräume unserer Augen sichtbar. Zu sehen und zu begehen ist die Ausstellung «Lichtblicke» vom 24. September bis 10. Dezember 2016.

Menschliches Zusammentreffen

Mit seinen Plastiken erweitert Martin Walch den naturwissenschaftlichen Begriff des Sehraums, der unser visuelles Bild von der Welt beschreibt, um eine soziale Dimension. Auf poetische Weise thematisiert der Künstler unterschiedliche Konstellationen menschlichen Zusammentreffens. Die kegelförmigen Gebilde aus durchsichtiger und eingefärbter Folie markieren die individuellen Sehräume und die Schnittstellen mit anderen. Unterschiedliche Farben deuten bewusst klischeehaft die Emotionen an. Das Thema beschäftigt den



Installation in der Johanniterkirche Feldkirch: Mit seinen Plastiken erweitert Martin Walch den naturwissenschaftlichen Begriff des Sehraums. (Foto: ZVG)

Künstler, seit er mit 18 Jahren zum Brillenträger wurde: «Diese zunächst befremdende Situation der Wahrnehmung mit der Sehhilfe war für mich Anstoss, der Frage nachzugehen, was wir wirklich sehen. Der Sehraum ist vorstellbar als kegelförmige Skulptur, die wir vor den Augen tragen. Diese Plastik wollte ich sichtbar machen. Mich interessiert dabei nicht die Einzelperspektive, sondern das Zwischenmenschliche.» Viele

Jahre lang zeichnete Martin Walch Skizzen dieser Sehräume, bis 2008 die ersten Plastiken entstanden. In der Johanniterkirche werden die Skulpturen erstmals in einer Einzelausstellung gezeigt. Die Installation konzentriert sich auf stereotype Situationen.

Bilder kommunikativer Momente

Die Skulpturen sind als Standbilder kommunikativer Momente zu verste-

hen. Der «Voyeur», der eine intime Begegnung beobachtet, die «Betrachter» eines Kunstwerks, die «Familie» im Dialog, die «Konferenz» mit Referent und Zuhörenden, der «Kuss» ohne direkten Blickkontakt usw. Der Betrachter wird angeregt, sich anzunähern, die Plastiken im wahrsten Sinne des Wortes zu «durchschauen». Was er sieht, wird von ihm selbst, den anderen und vom Ort beeinflusst. Die spontanen Interaktionen überlagern die in den Skulpturen visualisierten Blickwinkel durch neue, unsichtbare Sehräume. Künstler Martin Walch, der seit 2015 auch als Direktor der Kunstschule Liechtenstein amtiert: «Als funktional besetzter Raum ist die Johanniterkirche eine Herausforderung. Der Raum ist aber spannend für meine Arbeit, weil eine Kirche ein Gemeinschaftsraum ist, wo Menschen zusammenkommen, um das Licht, das Göttliche und das Erhabene zu suchen.» (pd)

Installation «Lichtblicke» von Martin Walch

- Vernissage am 23. September, um 20 Uhr
- Einführende Worte durch die Kunsthistorikerin Cornelia Wieczorek,
- Dauer der Ausstellung: Vom 24. September bis 10. Dezember 2016
- Geöffnet immer Dienstags bis Freitags von 10 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr sowie am Samstag von 10 bis 14 Uhr.